

Roman Litzlbauer

**Wissensbilanz - Ein innovatives Konzept
des Wissensmanagements zur Evaluation
und Visualisierung immaterieller
Vermögenswerte**

Magisterarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2003 Diplom.de
ISBN: 9783832480851

Roman Litzlbauer

Wissensbilanz - Ein innovatives Konzept des Wissensmanagements zur Evaluation und Visualisierung immaterieller Vermögenswerte

Roman Litzlbauer

**Wissensbilanz –
Ein innovatives Konzept
des Wissensmanagements
zur Evaluation und Visualisierung
immaterieller Vermögenswerte**

Magisterarbeit
Wirtschaftsuniversität Wien
Fachbereich Betriebswirtschaft
Abgabe November 2003



Diplom.de

Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

ID 8085

Litzlbauer, Roman: Wissensbilanz - Ein innovatives Konzept des Wissensmanagements zur Evaluation und Visualisierung immaterieller Vermögenswerte
Hamburg: Diplomica GmbH, 2004
Zugl.: Wirtschaftsuniversität Wien, Magisterarbeit, 2003

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH
<http://www.diplom.de>, Hamburg 2004
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	0
I. Theoretische Reflexion	7
1 Einleitung	7
1.1 Problemstellung und Zielsetzung	7
1.2 Aufbau der Arbeit	10
2 Grundlagen	12
2.1 Der Begriff „Wissen“	12
2.1.1 Daten – Information – Wissen	14
2.1.2 Wissensarten	15
2.1.2.1 Individuelles versus kollektives Wissen.....	15
2.1.2.2 Implizites versus explizites Wissen	16
2.1.3 Die organisatorische Wissensbasis	17
2.1.4 Die vier Formen der Wissensumwandlung.....	17
2.2 Der Begriff „Wissensarbeiter“	19
2.3 Der Begriff „Wissensorganisation“	22
2.4 Der Begriff „Wissensmanagement“	24
2.4.1 The Knowledge-Management Imperative.....	25
2.4.2 Hauptrichtungen des Wissensmanagements	25
2.5 Der Begriff „Immaterielle Vermögenswerte“	27
2.5.1 Begriffsdefinition und -abgrenzung	28
2.5.2 Klassifikation immaterieller Vermögenswerte.....	29
2.5.2.1 Der Ansatz nach Stewart	30
2.5.2.2 Der klassische Ansatz nach Hall.....	31
2.5.3 Inhärente Risiken immaterieller Vermögenswerte.....	33
2.5.4 Werttreiber immaterieller Vermögenswerte	34
2.5.5 Conclusio	36
2.6 Der Begriff „Wissensbilanz“	36

2.6.1	Strategische Perspektive	37
2.6.2	Wissensziele	37
2.6.3	Dualität der Zielsetzung	38
2.6.3.1	Interne Ziele	38
2.6.3.2	Externe Ziele	39
2.6.4	Kontextuelle Probleme.....	40
2.6.5	Conclusio	43
3	Entstehungsgeschichte	44
3.1	Intellectual Capital Management (ICM) Bewegung	44
3.2	Konzeptuelle Denker	46
3.2.1	Karl-Erik Sveiby	46
3.2.2	Leif Edvinsson	46
3.2.3	Patrick H. Sullivan.....	47
3.2.4	Thomas Stewart.....	47
3.2.5	Baruch Lev.....	48
3.3	Old Economy - New Economy - Knowledge Economy.....	49
3.3.1	Old Economy	49
3.3.2	New Economy – Knowledge Economy.....	50
3.3.3	Old Economy versus New Economy	51
3.3.4	Exkurs: Economics of Abundance.....	52
3.4	Erste Indizien für IC.....	53
3.4.1	Buchwert und Börsenkapitalisierung	53
3.4.1.1	Definition	54
3.4.1.2	Kritik	54
3.4.2	Tobin's q	55
3.4.2.1	Einleitung	55
3.4.2.2	Definition	55
3.4.2.3	Kritik	56
3.4.3	Gegenüberstellung beider Kennzahlen	56
3.5	Unzulänglichkeiten des traditionellen Rechnungswesens.....	57

3.5.1	Implikationen für die „Accounting Profession“	58
3.5.2	Rechnungswesenimmanente Asymmetrien	59
3.5.3	Induzierte Schäden.....	60
3.5.4	Kritischer Ausblick	61
4	Genese erster Ansätze des ICM	63
4.1	Intangible Assets Monitor (IAM)	63
4.1.1	Einleitung	63
4.1.2	Komponenten des Intangible Assets Monitor	64
4.1.3	Celemi – Intangible Assets Monitor	68
4.2	SKANDIA Navigator	70
4.2.1	Einleitung	70
4.2.2	Skandia Market Value Scheme	70
4.2.3	Aufbau des Skandia Navigators	71
4.2.4	Navigatorische Aufgaben.....	73
4.2.5	Skandia Navigator in praxi.....	74
4.2.6	Kritik	75
4.3	Intellectual Capital Statement Model (ICSM).....	76
4.3.1	Einleitung	76
4.3.2	Elemente des Modells	76
4.3.3	Modellspezifische Bedeutung von Kennzahlen	79
4.3.3.1	Definition	79
4.3.3.2	Funktionen	79
4.3.3.3	Kriterien	80
4.3.4	Ziel und Zweck des ICSM.....	81
4.4	Value Reporting.....	82
4.4.1	Einleitung	82
4.4.2	Nicht bilanzierte Werte.....	82
4.4.3	Allgemeine Grundsätze für das Value Reporting	83
4.5	Komparative Zusammenfassung.....	84
4.5.1	Intangible Assets Monitor (IAM).....	84

4.5.2	SKANDIA Navigator.....	84
4.5.3	Intellectual Capital Statement Model (ICSM).....	85
4.5.4	Value Reporting	86
4.5.5	Weitere Unterschiede und Defizite	87
5	Resümee.....	90
II.	Praktische Reflexion	95
1	Einleitung	95
2	Wissensbilanzanalyse – ein erster Ansatz.....	96
2.1	Einleitung.....	96
2.2	Analysemodell	96
2.2.1	Modellstruktur	96
2.2.2	Zielsetzung	98
2.2.3	Schwächen und kontextuelle Probleme	98
2.3	Probleme der Wissensbewertung.....	99
2.3.1	Einleitung	99
2.3.2	Potenzielle Dysfunktionalitäten.....	99
2.4	Conclusio.....	100
3	Wissensbilanzanalyse – zehn Unternehmen	101
3.1	Einleitung.....	101
3.2	ARC - Austrian Research Centers.....	101
3.2.1	Unternehmenshistorie.....	101
3.2.2	Wissensbilanzverständnis	102
3.2.3	Fazit	102
3.3	BANKINTER.....	103
3.3.1	Unternehmenshistorie.....	103
3.3.2	Wissensbilanzverständnis	103
3.3.3	Fazit	104
3.4	CARL BRO	104
3.4.1	Unternehmenshistorie.....	104

3.4.2	Wissensbilanzverständnis	105
3.4.3	Fazit	105
3.5	COLOPLAST	106
3.5.1	Unternehmenshistorie.....	106
3.5.2	Wissensbilanzverständnis	106
3.5.3	Fazit	106
3.6	COWI.....	107
3.6.1	Unternehmenshistorie.....	107
3.6.2	Wissensbilanzverständnis	108
3.6.3	Fazit	108
3.7	DIEU	109
3.7.1	Unternehmenshistorie.....	109
3.7.2	Wissensbilanzverständnis	109
3.7.3	Fazit	109
3.8	DLR	110
3.8.1	Unternehmenshistorie.....	110
3.8.2	Wissensbilanzverständnis	110
3.8.3	Fazit	111
3.9	RAMBOLL	112
3.9.1	Unternehmenshistorie.....	112
3.9.2	Wissensbilanzverständnis	112
3.9.3	Fazit	112
3.10	SYSTEMATIC	113
3.10.1	Unternehmenshistorie.....	113
3.10.2	Wissensbilanzverständnis	114
3.10.3	Fazit	114
3.11	TIC.....	115
3.11.1	Unternehmenshistorie.....	115
3.11.2	Wissensbilanzverständnis	115

3.11.3 Fazit	116
4 Resümee.....	117
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	122
ANHANG.....	123
LITERATURVERZEICHNIS	133

I. Theoretische Reflexion

„Es ist nicht genug, zu wissen, man muss es auch anwenden;
es ist nicht genug, zu wollen, man muss es auch tun.“¹

1 Einleitung

1.1 Problemstellung und Zielsetzung

Der kontinuierliche Übergang vom Industriezeitalter, der Old Economy, in das Informationszeitalter, der New Economy und die damit einhergehende tief greifende Transformation der Unternehmens- und Marktstrukturen konfrontiert das traditionelle Rechnungswesen mit neuartigen Anforderungen hinsichtlich des Ansatzes, der Evaluation und Visualisierung immaterieller Vermögenswerte, welche bis dato entweder weitestgehend vernachlässigt oder nur unzureichend erwogen wurden. Dieses Manko und andere weitere Umstände in diesem Kontext riefen erste Skeptiker auf den Plan, welche in der Folge einen neuen Forschungsgegenstand, das Intellectual Capital, konstituierten. Hierauf beruhend, erschufen die Avantgardisten des Intellectual Capital Movement ein innovatives Reportinginstrument, die Wissensbilanz. Während der letzten zehn Jahre, einem evolutionären Prozess folgend, wurden permanent neue Aspekte aufgegriffen und in der Wissensbilanz inkorporiert. Inhaltlich hat die Wissensbilanz zum Ziel, die immanenten Darstellungsmängel des Jahresabschlusses zu beheben und als komplettierende Ergänzung die externe Berichterstattung über den verzerrten Buchwert des jeweiligen Unternehmens hinaus dem „wahren Wert“ sukzessive anzunähern. Bedingt durch diverse Faktoren, beispielsweise der „faktischen Unbestimmtheit“ immaterieller Werte, den offenkundigen Differenzen zwischen Markt- und Buchwerten, aber auch aufgrund des Ansatzwahlrechtes des Goodwills im Rahmen der Erstkonsolidierung neu akquirierter Unternehmen - wodurch es in vielen Fällen mittels Sofortabschreibung nicht zum Ausweis des erworbenen immateriellen Vermögens kommt -, resultiert die für das Management verantwortungsvolle Aufgabe, den oftmals ein Vielfaches des Unternehmensbuchwertes darstellenden Goodwill bzw. Marktwert zum Zwecke einer adäquaten Investor Relation und Stakeholderkommunikation eingehend zu erläutern.²

¹ Goethe, J.W. von, (Zitat).

² Vgl. Haller, A. – Dietrich, R., (Intellectual Capital), S. 1047.

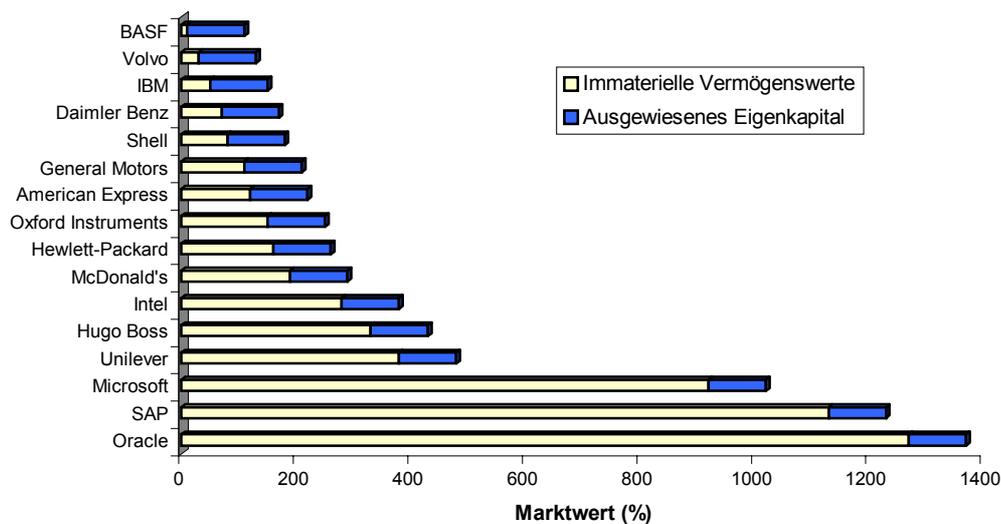


Abbildung 1: Börsenwertfaktoren globaler Unternehmen³

Dass dieses Phänomen keineswegs nur auf den Einzelfall abstellt, sondern dass auch gemeinhin bekannte multinationale Unternehmen diese Diskrepanz aufweisen, verdeutlicht die oben angeführte Abbildung.

Die Häufigkeit mit der sich diese Deviation abzeichnet für sich allein genommen, nährt das Substrat meiner Arbeit und legitimiert den aus meiner Sicht wesentlichen Anspruch besonderer wirtschaftlicher Bedeutung, gleichwohl der Forschungszweig „Wissensbilanz“ einer erst jungen Vergangenheit entsprungen ist. Der Umstand, dass das Konzept der Wissensbilanz sozusagen noch in den Kinderschuhen steckt und nur eine bescheidene Anzahl von Unternehmen dieses Instrument auch tatsächlich aufgegriffen und umgesetzt hat, gab mir letztlich den Impuls, mich diesem Thema im gebotenen Umfang mit Eifer zu widmen und meinen persönlichen kritischen Beitrag zur Förderung der Publizität und des Verständnisses zu Fragen der Provenienz, der Attribute, dem Wesen und der Utilität der Implementierung der Wissensbilanz im Unternehmen zu leisten.

Die Arbeit soll auch dem fachkundigen Leser die Möglichkeit bieten, sich aufgrund der zu den Ursprüngen zurückreichenden, fundierten theoretischen Aufbereitung der Materie eingehend zu informieren.

³ Vgl. Sveiby, K.E., (Wissenskapital), S. 24.

Ferner zielt sie darauf ab, den Interessenten mit der spezifischen Terminologie vertraut zu machen, um ihm nach dem Studium der pragmatischen Analyse von zehn elektronisch publizierten Wissensbilanzen, dem zweiten und abschließenden Teil der vorliegenden Arbeit, zu einer qualifizierten Meinung zum Thema „Wissensbilanzen“ zu verhelfen.

Der Titel der Arbeit: „Wissensbilanz – Ein innovatives Konzept des Wissensmanagements zur Evaluation und Visualisierung immaterieller Vermögenswerte,“ kann zugleich als Frage verstanden werden. Nach einer detaillierten Untersuchung der Strömungsrichtung, Ursprünge, Ansätze und fernerhin der wesentlichen Begriffe, widmet sich das Werk der kritischen Beleuchtung des weithin hochgelobten Instrumentes und versucht den minderen Reifegrad, Mängel, Defizite und Schwächen herauszuarbeiten. Erklärtes Ziel ist es dennoch, ein ausgewogenes Bild der Wissensbilanz zu generieren und die übersteigerte Euphorie, die diesem durchaus tückischen Konzept dargebracht wird, zu relativieren.

Um die theoretisch erarbeiteten Erkenntnisse über die Unreife und die damit einhergehenden Probleme des Instrumentes „Wissensbilanz“ innerhalb eines realen Umfeldes, konkret gesprochen, anhand seiner praktischen Umsetzung zu überprüfen, hat der zweite Teil der Arbeit eine kritische Analyse zehn elektronisch publizierter Wissensbilanzen zum Inhalt.

Insgesamt wird den theoretisch fundierten, idealistischen Postulaten, Anschauungen und Ansätzen des ersten Hauptabschnitts eine praktische Sichtweise gegenübergestellt, gewissermaßen ein Spiegel vorgehalten, welcher schlussendlich zu einer realistischen, synthetischen Auffassung aus Theorie und Praxis gelangen lässt.